KLEINE ZEITUN
SAMSTAG, 25. OKTOBER 20

Wenn TV-Doktoren die Berufswahl diktieren

Mit „Grey's Anatomy" zum Traumberuf? Wie TV-Serien die Jugend bei der Jobwahl beeinflussen und warum „Beruf über alles" als Motto passé ist.

ULRICH DUNST, GÜNTER PILCH

Sie sind schön, wohlhabend, erfolgreich und selbst nach einer 36-Stunden-Schicht ist noch Zeit und Muße für ein Schäferstündchen mit dem Oberarzt im Abstellraum. Auch wenn die Abenteuer der TV-Doktoren aus „Grey's Anatomy" & Co mit dem Berufsalltag eines Arztes nicht viel zu tun haben, so spielen sie doch in die Realität der jungen Seher hinein. Fast jeder vierte der 2225 Befragten gibt in der 4. Steirischen Jugendstudie an, sich in der Berufswahl von TV-Serien beeinflussen zu lassen.

„Eine problematische Entwicklung", sagen die Studienautoren. „Ab einem gewissen Alter sollte man sich schon im Klaren darüber sein, dass das Berufsleben nicht so aufregend ist wie im TV", schüttelt die 18-jährige Schülerin Anna Thaller ungläubig den Kopf.

Als ebenso problematisch erachtet Studienautor Christian Ehetreiber, „dass schon jeder fünfte Jugendliche angegeben hat, dass die Eltern seine Berufswahl bestimmen". Bei Manfred Lammer (17) ist das nicht so. „Meine Eltern sagen: Tu, was du willst, wir unterstützen dich." Er will einmal im Management arbeiten, Anna im Sozialbereich. Monique Theinschnack (15) ist sich noch nicht sicher, nur so viel weiß sie schon: „Die Familie wird für mich immer vor dem Beruf stehen."

„Du kriegst ja keine Kinder"

Für den 15-jährigen Julian Prem „stehen Job und Familie nicht in Konkurrenz", wodurch er sich umgehend einen Rüffel von Anna einhandelt: „Du kriegst ja auch keine Kinder!"

Mit dem Fokus auf Familienfreundlichkeit im Job liegen die vier aufseiten der Mehrheit. So laufen laut Studie solch „weiche" Job-Faktoren den üblichen Verdächten wie hohem Einkommen oder Aufstiegschancen den Rang ab (siehe unten). Das Motto „Beruf über alles" sei passé, sagt Ehetreiber. „Nicht mehr der Mensch soll sich nach dem Unternehmen richten, sondern umgekehrt."

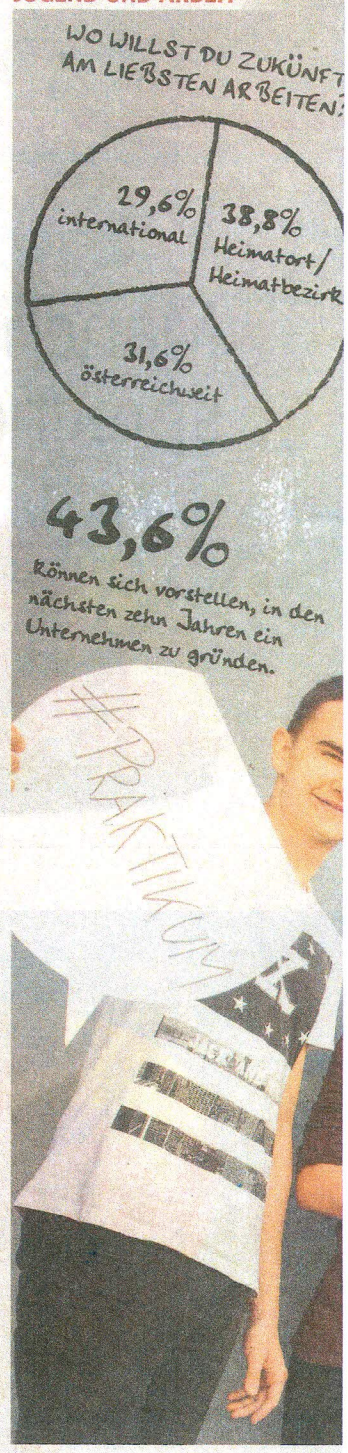
„Spaß ist am wichtigsten im Job! Wenn du Spaß hast, bist du gut, dann kommt der bessere Lohn automatisch", ist sich Julian sicher. Er hat seinen Karriereplan schon fixfertig in der Schublade. „Ich will ins Management und Verantwortung tragen." Die ersten Schritte, auch zum sorgfältig gewählten FH-Studium, hat er schon gesetzt. „Ich habe eine Schule gewählt, in der mehr Kommunikation gelehrt wird. Weil ich das brauchen werde." Auch einschlägige Praktika hat er absolviert.

Julian liebäugelt wie Manfred damit, einmal sein eigener Chef zu sein. Das sehen übrigens 43,6 Prozent der befragten Jugendlichen ähnlich. Hier gilt es laut Studie hinzusehen, warum die Selbstständigen-Rate hierzulande dennoch nur bei 13 Prozent liegt.

Ob Chef oder nicht, viele Jugendliche haben sich bereits darauf eingestellt, dass das Arbeitsleben Mobilität erfordert. Zwar wünschen sich laut Studie knapp 40 Prozent eine Arbeitsstelle in ihrer unmittelbaren Heimatregion – allerdings glaubt nur die Hälfte von ihnen, dort wirklich einen Job zu bekommen. „Pendeln wäre auch okay", sagt Anna, die schon heute täglich aus der Oststeiermark nach Graz in die Schule fährt. „Besser, man fährt weiter, als man bleibt bei einem Job, der einem nicht gefällt."

Ende der Serie

JUGEND UND ARBEIT



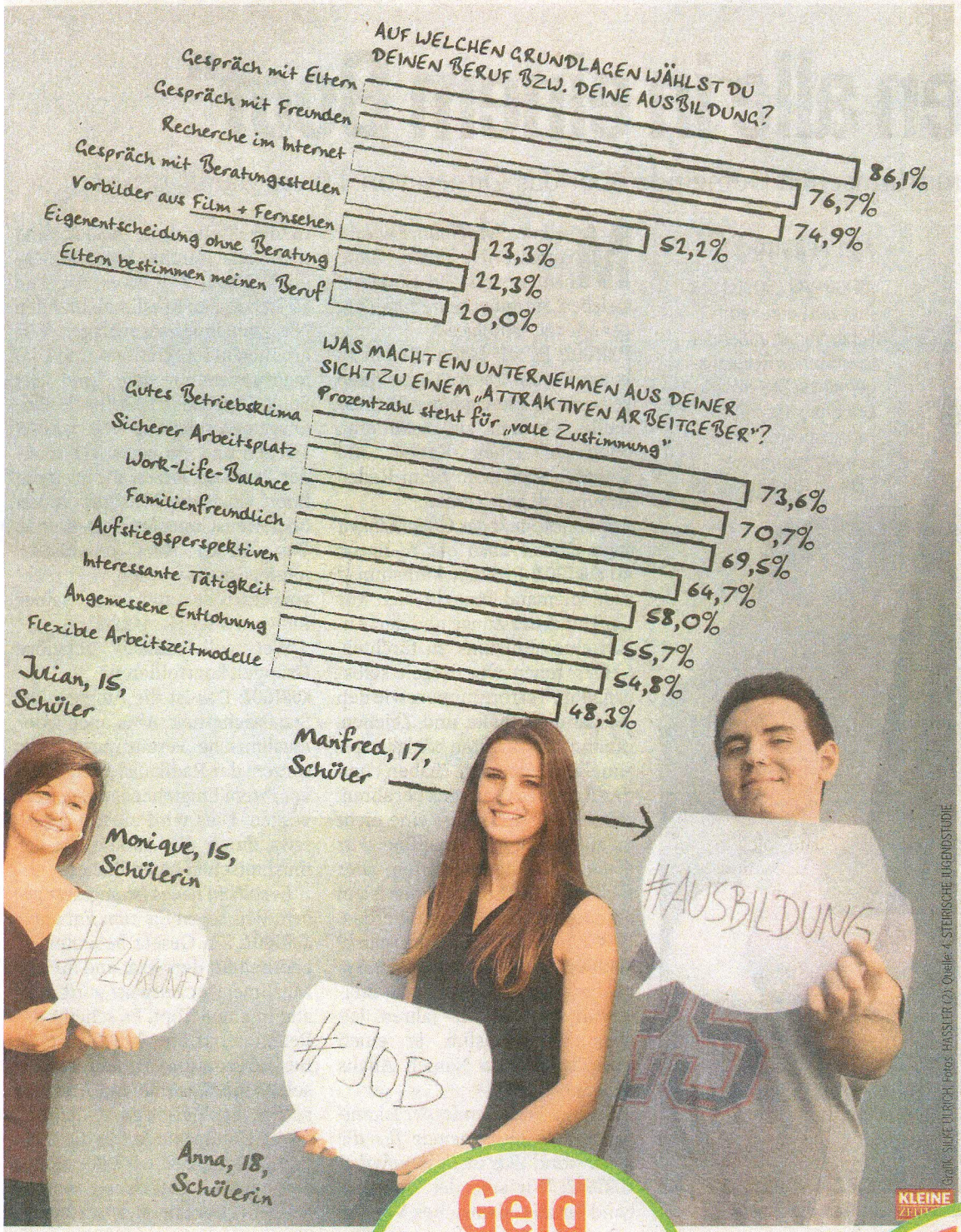
REAKTION:
Wie in Teil 3 dieser Serie berichtet, trauen bereits 20 Prozent der Jugendlichen einem Alleinherrscher die Lösung aktueller Probleme am ehesten zu. Die Schülervertreter von „Progress" fordern daher einmal mehr, „Politische Bildung als Unterrichtsfach ab der 6. Schulstufe einzuführen".

„Unternehmen müssen auf neue Werte reagieren"

Hohes Einkommen, rasche Aufstiegsmöglichkeiten: Das waren traditionell die Werte, die Unternehmen für junge Mitarbeiter attraktiv machten – früher einmal. Inzwischen setzen Jugendliche vor allem auf sogenannte „weiche Faktoren". Am wichtigsten sind ihnen bei einem Arbeitgeber laut den Befragungen Werte wie ein gutes Betriebsklima, ein sicherer Arbeitsplatz, eine ausgewogene Work-Life-Balance und Familienfreundlichkeit. Erst abgeschlagen folgen Aufstiegsperspektiven und Gehalt (siehe Grafik oben).

„Da ist bei den jungen Leuten etwas im Wandel", bestätigt Ursula Strohmayer, Leiterin der Jugendabteilung der steirischen Arbeiterkammer. Die Unternehmen seien gut beraten, sich auf die neue Bedürfniswelt der Jugend einzustellen. Wobei vor allem größere Betriebe bereits reagiert hätten. „Es ist kein Zufall, dass etliche Unternehmen für ihre Mitarbeiter teils sehr gute Programme und Workshops bieten, etwa für Gesundheitsvorsorge oder Fitness

Ursula Strohmayer, AK



DREI FRAGEN AN . . .

. . . Wirtschaftskammer-Boss Josef Herk: Talente nicht vergeuden HASSLER (2)

1. *Fast die Hälfte der Jugendlichen kann sich vorstellen, einmal selbst Unternehmer zu sein. Warum gibt's im Endeffekt nicht mehr Gründungen?*

JOSEF HERK: Dieser jugendliche Unternehmergeist ist höchst erfreulich, allerdings geht offenbar entlang der Bildungskette viel Esprit verloren. Da müssen wir und alle Institutionen alles daransetzen, um das zu ändern. Denn selbst an der Wirtschaftsuni wollen nur noch zehn Prozent der Studenten einmal Gründer werden.

2. *Den Jugendlichen sind „weiche" Job-Faktoren wie Betriebsklima oder Familienfreundlichkeit schon wichtiger als etwa das Gehalt. Müssen sich da auch Betriebe umorientieren?*

HERK: Auf jeden Fall. Um junge Leute richtig zu erreichen, sind Unternehmer ohnehin immer gefordert, am Engagement für Mitarbeiter, aber auch an ihrer öffentlichen Darstellung, etwa auf Facebook, zu arbeiten.

3. *Wie soll die heutige Jugend an den richtigen Job kommen?*

HERK: Wir können es uns nicht leisten, Talente zu vergeuden. Mit einem Talent-Erkennungscenter wollen wir gegensteuern. Oft gilt es noch, die Eltern zu überzeugen. Denn die Aufgeschlossenheit der jungen Damen, etwa gegenüber Männerberufen, ist oft höher als jene der Eltern.

Geld

Spannend, auch hinsichtlich aller Debatten über finanzielle Schlechterstellung von Frauen im Job, ist das Ergebnis der Jugendstudie: Demnach wird das Thema „Geld verdienen" von Burschen noch immer als deutlich wichtiger in der Berufswahl erachtet als von jungen Frauen.

„Ich habe zweimal gejobbt, wo das Klima nicht gepasst hat. Da ist das Gehalt dann echt zweitrangig."

Anna Thaller, 18, Schülerin aus Reichendorf

GENERATION SELFIE

Wie sie leben, wovon sie träumen und warum man um sie nicht fürchten muss: So ticken die steirischen Jugendlichen.

TEIL 5/ARBEIT

Eure Meinung, bitte!

Gehen die heimischen Unternehmen genug auf die Anforderungen der Jugendlichen ein?

www.kleine.at/jugendstudie